Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

230 (30.9.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 230. II. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 30. September 1892.

Deutsches Reich.

(- **Karlsruhe**, 29. Sept. Wie uns mitgetheilt wird, ist der engere Ausschuß unserer Partei auf Sonntag den 9. Oktober hierher berufen. Eine eingehende Besprechung hervorragender Parteigenossen ist in der jetzigen Zeit um so dringender, als die Agitation unserer ultramontanen Gegner kein Maaß mehr zu kennen scheint. Wir sind fest überzeugt, daß unsere Freunde, nachdem die Verhandlung des engern Ausschusses stattgefunden hat, draußen im Lande und zwar in allen Bezirken an der wirksamen Gegenagitation es nicht fehlen lassen werden. In Karlsruhe wird vermuthlich wenige Tage nach der Ausschußsitzung eine größere Versammlung für die Parteigenossen hiesiger Stadt abgehalten werden.

* **Karlsruhe**, 29. Sept. In der norddeutschen freisinnigen Presse herrscht anläßlich des jüngsten konservativen Reichstagswahlsieges in Löwenberg eine stark gereizte Stimmung gegen die Ultramontanen, und das Leibblatt des Herrn Richter droht bereits, an Herrn von Huene Revanche für Löwenberg zu nehmen. Die Zentrumsblätter haben aber bis jetzt für diese Drohung nur Hohn und Spott, und sie verlangen mit dürren Worten, daß die Deutschfreisinnigen, wenn sie wieder zu Gnaden aufgenommen werden wollen, in Sachen der Schule sich dem Zentrumsstandpunkt unterordnen. Das ist angesichts der zahlreichen Verdienste, welche sich die Deutschfreisinnigen und besonders die Freisinnige Ztg. um die ausschlaggebende Stellung des Zentrums erworben haben, doch ein etwas starkes Verlangen, aber es ist nicht unverdient angesichts des Verhaltens dieser Partei in den letzten Jahren und besonders bei der Wahl von 1890. Wie im Reiche, so wird auch in Baden der klerikale Fußtritt für die Dienste der Demokratisch-Deutschfreisinnigen nicht ausbleiben, sobald das Zentrum mit Hilfe des radikalen Liberalismus erst die ausschlaggebende Stellung im Lande erlangt hat.

* **Karlsruhe**, 29. Sept. Bezüglich des Trierer Urtheils in Betreff des heiligen Rockes schreibt die National-Zeitung: Das Buch enthält hinsichtlich der Ausstellung des „heiligen Rockes" theilweise recht starke Ausdrücke und Betreffs des Bischofs Korum einige verletzende Behauptungen, die sich als unbegründet erwiesen haben. Es ist darnach nicht überraschend, daß Verurtheilung wegen Beleidigung erfolgte. Beleidigungen des Bischofs sind in mehreren Fällen unbedingt nachgewiesen. Es macht aber einen seltsamen Eindruck, wenn eine Beleidigung auch in der Anwendung eines so verbrauchten und daher nichtssagenden Zitats gefunden wird, wie das quosque tandem, auf Herrn Korum, oder in der Andeutung, bei der Einleitung der Ausstellungs-Angelegenheit habe zwischen den Bischöfen von Luxemburg und Trier möglicherweise eine „Rollenvertheilung" stattgehabt. Wie oft haben klerikale und andere Blätter von „Rollenvertheilung", von „bestellter Arbeit" und dergl., die zwischen dem Fürsten Bismarck und irgend einem Parteiführer bei Reichstagsverhandlungen stattgefunden habe, gesprochen! Das Trierer Urtheil wird vermöge der Revision vor das Reichsgericht kommen, und es bleibt abzuwarten, ob es schließlich aufrecht erhalten wird. Wie dem aber auch sein mag, es ist klar, daß ein derartiger einzelner Richterspruch ohne Bedeutung für die Frage bleiben muß, ob eine Kritik, auch eine scharfe Kritik von Vorgängen, wie die Trierer Ausstellung des „heiligen Rockes", in Deutschland zulässig ist; durch Einschüchterung von solcher Kritik abzuschrecken, ist aber der alleinige Zweck, wozu klerikalerseits gegen Preßerzeugnisse, wie das in Trier verurtheilte, das Einschreiten der Staatsanwaltschaft angerufen wird. Besser wäre es sicherlich, wenn in einem konfessionell getheilten Lande wie Deutschland Konflikte durch gegenseitige Schonung der religiösen Ueberzeugungen und Empfindungen vermieden würden. Aber es ist offenkundig, daß seit längerer Zeit, und besonders seit der Beendigung des kirchenpolitischen Kampfes, der Klerikalismus eine systematisch herausfordernde Haltung eingenommen hat; die Ausstellung des „heiligen Rockes", gegen die auch unter den Katholiken ernste Bedenken bestanden, war eines der markantesten Anzeichen dafür; das Auftreten des Bischofs von Mainz auf der dortigen Katholikenversammlung war ein anderes. Mit oder ohne Abänderung des §. 166 des Strafgesetzbuches muß die Abwehr dieser Tendenzen fortgesetzt werden, auf der kirchlichen Seite durch den Protestantismus, auf dem weltlichen Gebiete durch Alle, denen die Freiheit des Gedankens theuer ist."

ℨ **Berlin**, 28. Sept. Der Besuch S. M. des Kaisers in Wien wird einen politischen Karakter nicht tragen, doch wird Graf Kalnoky aus Pesth in Wien eintreffen, um während der Anwesenheit des deutschen Kaisers zugegen zu sein. — S. M. der Kaiser hat dem Khedive von Aegypten den Großkordon des Rothen Adlerordens verliehen. — Wie aus Elbing gemeldet wird, bestellte die Reichsregierung bei der Schichau'schen Werft 8 neue Torpedoboote — Die Ausführungskommission des deutschen Antisklavereikomites hat die Hinaufschaffung des Peters-Dampfers nach dem Viktoria Nyanza auf künftiges Jahr vertagt, da die Wiederbesetzung der Kilimandscharostation es unmöglich macht, der Expedition den nöthigen militärischen Schutz beizugeben. — Bei den heutigen Berliner Stadtverordnetenersatzwahlen für die ausgeschiedenen 3 Sozialdemokraten, die ihre Mandate niederlegen mußten, weil sie am Leichenbegängniß des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck theilgenommen, wurden die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

Berlin, 28 Sept Die Germania spricht mit großer Sicherheit davon, daß der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes den Reichstag beschäftigen werde. Damit droht bekanntlich das Zentrum jedes Jahr in der parlamentslosen Zeit, was aber gar nicht ausschließt, daß dann wieder, wie in der vorigen Tagung, der berühmte Antrag aus taktischen Gründen zurückgezogen wird. Das letzte Mal geschah es bekanntlich, um das Zustandekommen des Volksschulgesetzes nicht zu stören; vielleicht nimmt man diesmal zarte Rücksicht auf die Militärvorlage, denn die Wege der gegenwärtigen Leitung des Zentrums sind wunderbar und unerforschlich. — Inzwischen geht der Streit zwischen der ultramontanen Germania und dem evangelisch-orthodoxen Reichsboten, der als Hauptorgan der Landgeistlichen nicht zu unterschätzen ist, lustig weiter. Der Letztere ertheilt dem ultramontanen Blatte heute folgende Belehrung, die für politische Bundesgenossen etwas kräftig ist:

„So gerne wir auch mit konservativen Katholiken zum Schutze der Institutionen des christlichen Volkslebens auf dem Boden des politischen Lebens zusammen gehen, so kann uns das nicht bestimmen, zu Allem zu schweigen, was auf katholischer Seite geschieht. Die Wahrheit, wie das wahre Interesse des Staates und unserer evangelischen Kirche geben wir um Nichts preis. Wenn die Germania uns fortwährend angreift und es so darstellt, als sei das Christenthum in unserer evangelischen Kirche so sehr gefährdet, daß es fraglich wäre, wie lange noch die evangelische Kirche materiell zu den christlichen zu zählen sei, so haben wir darauf zu erwidern, daß wir das Vorgehen negativer Theologen auf's Höchste bedauern und wir mit dem Kampf gegen dieselben nicht auf die Anregung der Germania gewartet haben. Was aber das Unchristenthum anlangt, so ist dasselbe in den erzkatholischen Ländern — Italien, der Umgebung des Papstes, und in Frankreich — weit größer, als in den evangelischen Ländern, und gerade von dort ist es vielfach nach Deutschland verbreitet worden. Und auch in andern katholischen Ländern kann man die Frage erheben, ob dort unter den äußeren kirchlichen Formen nicht viel Unglauben sich birgt, und ob das Mitmachen der kirchlichen Zeremonien immer mit einem lebendigen Glaubensleben zusammenfällt. In unserer evangelischen Kirche herrscht mehr Freiheit, als in der katholischen, und deßhalb kann sich auch die Kritik freier bewegen; aber der positive Glaube ist noch immer stark genug gewesen, diese negative Kritik ohne Ausübung von kirchlichen Zwangsmitteln durch den mit wissenschaftlichen und geistigen Mitteln geführten Kampf zu überwinden. Diese geistige Bewegung hat noch immer zur Stärkung nicht bloß des Glaubenslebens in der evangelischen Kirche, sondern des geistigen und sittlichen Lebens der Nation überhaupt beigetragen. Das religiöse Leben ist dadurch vor Stagnation bewahrt geblieben und auch die katholische Kirche in Deutschland hat davon Vortheil gehabt, wie ihr Vergleich mit der katholischen Kirche in andern Ländern beweist. Die katholische Kirche hat den Glauben zum Gesetze gemacht, sie gestattet keine freie Kritik und deßhalb schweigt dieselbe dort und mit ihr das geistige Leben, es beugt sich unter das äußere Gesetz, ohne den Kampf zwischen Glauben und Unglauben, der keinem geistig lebendigen Menschen erspart bleibt, zum Austrage zu bringen; oder er wendet sich ganz von der Kirche ab und geht zum atheistischen Radikalismus über, wie in Italien und Frankreich. Die äußere Kirchlichkeit ist deßhalb in der katholischen Kirche gar oft ein äußerer Mantel, unter dem sich ein unüberwundener Unglaube birgt."

So geht's noch weiter, und es ist ein erbauliches Schauspiel, den orthodoxen Reichsboten die evangelische Glaubensfreiheit gegenüber dem Ultramontanismus vertheidigen zu hören.

N. **Berlin**, 28. Sept. Die Reichsseuchenkommission hofft, ihre Berathungen mit Ablauf der nächsten Woche zu Ende bringen zu können, was allerdings sehr angestrengte Arbeit erfordern wird. Man glaubt mit Bestimmtheit der bevorstehenden Reichstagstagung den Gesetzentwurf vorlegen zu können. — Der Kolonialrath wird, wie wir hören, Ende Oktober wieder einberufen werden. Ueber die Veränderungen in der Personalbesetzung sind noch keine Beschlüsse gefaßt; bedeutende Veränderungen scheinen indessen nicht bevorzustehen. Auch von größeren kolonialpolitischen Vorlagen an den Reichstag scheint für diesmal Abstand genommen zu sein; vielleicht werden die Kolonialetats einige minder bedeutende Erhöhungen erfahren. Der Leiter des Kolonialamtes, Geh. Rath Dr. Kayser, hat, wie verlautet, eine Denkschrift über seine Erfahrungen in Ostafrika ausgearbeitet.

* **Hamburg**, 28. Sept. Der Senat verordnete für alle nach Afrika gehenden Dampfer zum Schutze der deutschen Schutzgebiete u. A. eine fünftägige ärztliche Beobachtung in Kuxhafen, bevor die Dampfer in See gehen

Frankreich.

♀ **Paris**, 28. Sept. Man spricht nur von Liebknecht; alle Zeitungen sind voll von ihm; die Journalisten suchten ihn während seines Aufenthaltes in Frankreich dutzendweise auf, und er war nicht geizig mit seinen Urtheilen und Prophezeihungen. Einem der Besucher sagte er: „Ich glaube nicht an den Krieg; wer würde die Verantwortlichkeit übernehmen, Millionen Männer gegen Millionen Männer zu schleudern? Bismarck freilich dachte oft daran, Ihnen den Krieg zu erklären. Er, ohne Zweifel! Aber der Kaiser ist friedlich, und Herr v. Caprivi ebenfalls. Mein Zeugniß ist nicht verdächtig, denn man kann nicht an meine Zärtlichkeit für das autokratische und militärische Regiment glauben. Allerdings fahren die Regierungen fort, zu rüsten, aber diese Rüstungen heben einander auf, so daß sie beinahe zu Faktoren für die Erhaltung des Friedens werden. Uebrigens wird man die mit so großer Sorgfalt vervollkommneten Zerstörungswerkzeuge vielleicht nicht zum Angriff oder zur Vertheidigung der Grenzen, sondern zur Beschützung der Kapitalisten gegen die gerechten Anforderungen der Arbeiter zu verwenden suchen. Aber diese Berechnung ist eine falsche; die Kapitalistengesellschaft bricht zusammen; wenn wir Sozialisten gesiegt haben, wird der Friede für immer gesichert sein." Einem anderen Interviewer erklärte Liebknecht: „Wir sind die Einzigen in Deutschland, welche den Militarismus angegriffen haben und den Krieg gegen ihn fortsetzen. Deutschland stirbt am Militarismus; aber man darf darum nicht glauben, daß die Absicht der leitenden Klassen, ihn zu unterstützen, in einem vaterländischen Gefühl ihren Grund habe. Wenig liegt der deutschen Bourgeoisie daran, ob Deutschland unter dem russisch-französischen Bündniß erliege; die Bourgeoisie würde darum doch fortbestehen. In Wahrheit ist das deutsche Heer gegen die Sozialisten gerichtet." In einem dritten Gespräche mit einem Berichterstatter des Gaulois antwortete er so auf die Frage, was die deutschen Sozialisten im Kriegsfalle thun würden: „Das hängt von den Umständen ab. Im Falle eines Angriffs Deutschlands gegen Frankreich würde die ganze deutsche demokratisch-sozialistische Partei aufstehen, um die Regierung zu bekämpfen, welche ein solches Attentat begangen hätte. Ich selber würde ein Gewehr ergreifen und nicht zögern, mein Leben für die Vertheidigung des französischen Bodens, des Landes, der Revolutionsidee, auf's Spiel zu setzen." (Man muß sich doch fragen, ob der Berichterstatter des Gaulois recht gehört hat.) „Ist aber Frankreich der Angreifer? Nun, vergessen Sie nicht, daß ich auch ein wenig Deutscher bin. Es wäre ein wahrer Verrath Seitens der deutschen Sozialisten, wenn sie nicht auch ihr Land gegen einen fremden Einbruch vertheidigten." Weniger Geschmack als an diesen Erklärungen fand der Berichterstatter des Gaulois an Liebknecht's Aeußerungen über das französisch-russische Bündniß. „Ich spreche hier nicht mit den Gefühlen eines Deutschen; aber eine Schande ist es, daß das Land der Revolution knechtisch vor dem russischen Autokraten den Nacken beugt und ihm die Füße küßt. Rußland wird Frankreich verrathen, wie es Deutschland verrathen hat. Erinnern Sie sich, wenn Sie angegriffen werden, daran, daß die demokratischen Sympathien Europas hundert Mal wirksamer sein werden, als die Unterstützung der russischen Streitkräfte."

Italien.

* **Rom**, 28. Sept. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verordnung, durch welche der Schluß der gegenwärtigen Parlamentstagung ausgesprochen wird.

Baden.

* **Karlsruhe**, 29. Sept. Das Verordnungsblatt Nr. 60 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Dienstzeit bei den Güterabfertigungsstelle. Aushangfahrplan. Verkauf von Fahrkarten in Gasthöfen. Abfertigung lebender Thiere im Winterdienste 1892/93. Maßregeln gegen die Cholera. Organisation des Telegraphendienstes.

---

§ **Achern**, 28. Sept. Den Glanzpunkt der gestrigen Feierlichkeiten der Heilanstalt Illenau bildete der Festakt in der Kirche, über den gestern nur kurz berichtet werden konnte. Herr Geh. Rath Schüle ging hier in einem sehr ausführlichen Vortrag auf die Geschichte der Anstalt näher ein und widmete besonders seinen beiden Vorgängern im Amte, Roller und Hergt, warme Nachrufe. Bald nach Beendigung dieser Feier, und nachdem die großh. Herrschaften einen Rundgang durch die festlich geschmückten Abtheilungen unternommen, begann im großen Saale der Anstalt das Festessen, für welches der bekannte Postwirth aus Achern, Herr Peter, in vorzüglicher Weise die Vorbereitungen getroffen hatte. Auch hier nahm Herr Geh. Rath Schüle das Wort, um in begeisterten Worten S. K. H. den Großherzog, als den erhabenen Gönner und Protektor der Anstalt, und ebenso die Großherzogin und den Erbgroßherzog mit Worten herzlichen Dankes zu feiern. Alsbald darauf erhob sich Se. K. H. der Großherzog und hielt etwa folgende Ansprache:

„Ehe wir uns wieder niedersetzen, bitte ich Sie, Herr Geh. Rath, von mir, in meinem Namen wie in dem der Großherzogin und meiner ganzen Familie, den allerherzlichsten und innigsten Dank entgegennehmen zu wollen für die freundliche Begrüßung, welche Sie jetzt in diesem Raume, wie vorher in geweihtem Raume an uns gerichtet haben. Unseren herzlichsten und innigsten Dank! Das, was aber hier an Liebe und Freundlichkeit der Gesinnung für uns kundgegeben worden ist, schießt doch weit über das Ziel hinaus, wenn ich diesen Ausdruck anwenden darf, denn, wenn es uns gelingt, die Pflicht zu erfüllen, so müssen wir jetzt dankbar sein, und wir werden darnach streben. Aber dankbar erkennen wir an, daß wir hier so gut aufgenommen worden, dankbar sind wir für die Gesinnungen und Gefühle, welche Sie im Namen der Anwesenden ausgesprochen haben. Sie stehen tief in unsere Herzen gegraben, wie auch die heutige Feier in unserem Gedächtniß fortleben wird. Aber ich bitte Sie nun, von uns abzusehen und auf Das hinzuweisen, was heute einen so wesentlichen Bestandtheil der Feier ausmacht, zu welcher wir hier versammelt sind. Das Fest gilt nicht nur dem Geburtstage dieses Hauses, sondern auch den Pflegern dieses Hauses, den theuersten, verehrtesten Männern, welche ihr ganzes Leben, ihre Kraft, ihre Gesundheit, Alles, was sie Werthes und Theueres hatten, dieser Anstalt gewidmet haben. Ich könnte nur wiederholen, wenn ich die Verdienste von Roller und Hergt würdigen wollte, was Sie, Herr Geh. Rath, in Ihrer vortrefflichen Rede in der Kirche dargelegt haben. Man kann davon sagen, es ist vollkommen wiedergegeben, es ist voll erkannt, was sie Gutes und Schönes gewirkt haben. Daher wollen wir aber auch im Gefühle der Dankbarkeit, das wir ihnen geweiht, sagen: wir wollen der Vergangenheit gedenken und beruhigt der Zukunft entgegensehen, denn nur dann kann die Anstalt voll und ganz gedeihen, wenn der Geist, welcher diese Männer beseelte, in ihr fortlebt. Eine Bürgschaft dafür liegt darin, daß wir an der Spitze der Anstalt einen Mitwirkenden aus dieser Zeit haben. Möge es Ihnen, Herr Geh. Rath, noch lange vergönnt sein, der Anstalt segensvoll vorzustehen, und Ihre ganze Kraft und Liebe zu widmen, welche kennen zu lernen ich schon persönlich Gelegenheit hatte. Das Persönliche spielt am heutigen Tage eine ganz besondere Rolle, denn Viele von Ihnen wissen ja, daß ich viele Jahre hindurch mit Roller und Hergt in den innigsten Beziehungen stand, welche allerdings aus schwerem, sorgenvollem Bemühen stammen. Es ist viel von ihnen erreicht worden und wird noch viel zu erreichen sein. Möchte nun von allen Seiten zusammen gearbeitet werden, damit die großartige Wirkung, welche von diesen Männern ausgegangen ist, sich in die weitesten Kreise verbreitet. Es muß darauf gesehen werden, daß dieser Anstalt das erhalten bleibt, was sie Roller zu verdanken hat, daß sie eine Heil- und Pflegeanstalt ist. Wir wissen ja Alle, welche Beziehung man früher mit solchen Anstalten verband. Das Haus soll eine Heil- und Pflegeanstalt sein und die Vorurtheile, welche gehegt werden, sollen überwunden werden. Möge in der Zukunft dieser Geist herrschend sein bei allen Denen, welche der Sache dienen, damit es gelinge, Großes und Schönes zu erreichen. Ich trinke mit Ihnen auf das fernere Gedeihen und Aufblühen der Anstalt, auf eine gesegnete Wirksamkeit Derer, welche sich in ihren Dienst gestellt haben, auf Illenaus Wohlergehen. Es lebe hoch, hoch, hoch!"

Diese von warmer, landesväterlicher Liebe getragene Ansprache machte einen tiefen Eindruck auf die Festversammlung. Nach kurzer Pause erschienen Patientinnen in den Trachten ihrer Heimath und überbrachten den hohen Herrschaften unter kurzen Ansprachen Körbe mit schönen Früchten. Ob dieser sinnigen Huldigung waren der Großherzog und die Großherzogin sichtlich überrascht und gerührt. Sie unterhielten sich in der leutseligsten Weise mit jeder der Kranken.

≅ **Kirchardt**, 28. Sept. Heute wurde der weithin berühmte praktische Arzt Wiehe dahier vom Schlage gerührt und auf der rechten Seite gelähmt. Durch diesen Schlaganfall ist der Betroffene natürlich auch in seiner Berufspflicht gestört, was hier, da bisher kein Ersatz für ihn vorhanden ist, schwer empfunden wird.

ℓ **Neckarbischofsheim**, 28. Sept. Heute Nachmittag fand hier im Rathhaussaale die Prüfung der hiesigen Kreishaushaltungsschule, die von nah und fern sehr zahlreich besucht war, statt. Derselben wohnten Herr Landeskommissär Frech-Mannheim, Herr Regierungsrath Märklin-Karlsruhe, Herr Dr. Blum, Vorsitzender des Kreisausschusses Heidelberg, mit fast sämmtlichen Mitgliedern des Kreisausschusses an. Eröffnet wurde die Prüfung durch einen hübsch gesungenen Choral der Schülerinnen, worauf an Stelle des verhinderten 1. Vorstandes, Herrn J. Schink, Herr Bürgermeister Neuwirth mit einer warm empfundenen Ansprache die Gäste begrüßte. Hieran schloß sich die interessante Prüfung der Schülerinnen durch die Anstaltslehrerinnen, die Frl. Born und Strack, wie der Herren Stadtpfarrer Schmitthenner, Dr. Henrici und Lehrer Braun. Am Schlusse der Prüfung sprach Herr Dr. Blum Namens des Kreisausschusses dem Lehrpersonal seine Anerkennung aus, herzliche Wünsche für die nun heimkehrenden Schülerinnen daran anknüpfend. Herr Stadtpfarrer Schmitthenner sprach das Schlußwort voll guter Wünsche und beherzigenswerther Mahnungen für das künftige Leben der Schülerinnen. Nachdem die Schülerinnen noch 2 schöne Volkslieder gesungen, begab man sich in das Anstaltsgebäude, um dem prakt. Theil der Prüfung anzuwohnen und die feinausgeführten, geschmackvollen Handarbeiten zu besichtigen. Vollbefriedigt waren die Eltern und sonstigen Gäste und die Schule hat wiederum bewiesen, daß sie einem wirklichen Bedürfnisse entspricht. Die Schülerinnen dieses Kurses gehörten den Kreisen Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe, Mosbach, Wiesbaden (Nassau) und Heilbronn (Württemberg) an. Der Winterkurs beginnt am 26. Oktober l. Js. und sind die Anmeldungen dazu schon zahlreich eingelaufen, so daß man sicher jetzt schon auf volle Besetzung desselben rechnen kann.

Verschiedenes.

Berlin, 28. Sept. Im Anschluß an frühere Mittheilungen wird bekannt gegeben, daß in Bulgarien die Einführung von Postpaketsendungen aus Deutschland bis auf weiteres allgemein verboten ist.

Hamburg, 27. Sept. Zu den praktischen Vorschlägen, welche hinsichtlich der durch die Cholera-Epidemie zu Waisen gewordenen Kinder und deren späteres Fortkommen in Erwägung gezogen werden, ist die Begründung eines Schiffsjungen-Instituts für Hamburg mit staatlicher Aufsicht zu zählen. Das Bedürfniß, Schiffsjungen und aus ihnen wieder mehr als bisher wirkliche Seeleute gegenüber den sogenannten Dampfermatrosen zu erziehen, ist gerade

in letzter Zeit mehrfach betont worden. Die Ergänzung der unterzubringenden Knaben durch Waisenkinder aus dem ganzen Reich wäre dabei in Aussicht zu nehmen. Kapitän zur See a. D. Chüden, Direktionsmitglied der Seewarte, hält die baldige Einrichtung eines größern schwimmenden Schulschiffs, das für die gute, aber einfache, seemännische Erziehung der Waisenknaben Hamburgs und in zweiter Linie nach Möglichkeit derjenigen des gesammten Deutschlands sei, für dringend erwünscht.

Aus Oesterreich, 25. Sept. Die frühere Darmstädter Hofopernsängerin Emilie Milena (von Haus aus Hrzic), als Gattin des Prinzen Heinrich von Hessen, nunmehr Frau von Dornberg, hätte eigentlich im November noch ein Gastspiel an der Wiener Hofoper geben müssen; der Verpflichtung zu diesem Gastspiel ist sie sofort nach der Hochzeit entbunden worden. Ueber die Hochzeit selbst waren einige Ungenauigkeiten in die Oeffentlichkeit gekommen. Die Mutter der jungen Frau von Dornberg schickt deßwegen der N. Fr. Presse einen aufklärenden Brief aus Agram, in dem es heißt: „. . . Die Trauung wurde mit Bewilligung Sr. K. H. des Großherzogs standesamtlich und kirchlich vollzogen. Die Braut erhielt die übliche Standeserhöhung und trägt nun den althessischen adeligen Namen derer v. Dornberg. Die Vermählten sind nach Italien gereist und werden nach ihrer Rückkehr ihren Wohnsitz in Deutschland nehmen." Unterzeichnet ist der Brief: „Anna Hrzic, königliche Banattafelrathsgattin aus Agram."

— Ueber die Zwangssperren auf der Balkanhalbinsel geht der Allg. Ztg. aus Zaribrod folgende drastische Schilderung zu: Als unser Zug eine halbe Stunde vor Zaribrod auf offenem Felde hielt, wurden uns die Pässe abgenommen und wir erfuhren, daß alle Reisenden hier bleiben und eine dreitägige Zwangssperre durchmachen müßten. Die Unterbringung der Reisenden spottet jeder Beschreibung. In öder Wildniß sind Zelte und Holzbaracken errichtet, die für 15 bis 20 Personen Platz bieten. Hier stehen Feldbetten mit Matratzen dicht neben einander — die schönste Gelegenheit für Gesunde, sich durch etwaige Kranke zu infiziren. In den Baracken hat sich so viel Ungeziefer eingenistet, daß der Aufenthalt zur Unmöglichkeit geworden ist. Als ich mich sträubte, da hineinzugehen, wurde nach vielen Auseinandersetzungen das nächste Bahnwärterhäuschen geleert und für uns und noch acht andere Deutsche aus Konstantinopel mit Bettstellen versehen. Hier sind wir zwar gegen Wind und Wetter geschützt, über alles Andere schweige ich. Eine alte, abgeschnittene Erdölkanne dient uns Allen als Waschgefäß. Ein Tisch ist nicht vorhanden. Essen wird von einem Bulgaren in einer Bretterbude zusammengerührt, leider hat derselbe kein Geschirr. Ein Topf, eine Pfanne, 4—6 Teller, einige Untertassen und etwa zehn Gläser — das ist der ganze Geschirrvorrath für etwa 60 Personen. Das Zwangssperre-Gebiet ist von einer Militär- und Polizeiwache abgesperrt, Landleute, welche Lebensmittel heranbringen wollen, werden zurückgetrieben. Weder ein Arzt, noch ein höherer Beamter läßt sich hier im Lager sehen. Die Desinfektion der Sachen wird in sehr schonender Weise ausgeführt, namentlich wenn man dem Heizer einige Franken in die Hand drückt. Der Gesundheitszustand ist bei uns bis jetzt ein ganz guter. Das Schönste ist aber, wenn wir von hier fortkommen, müssen wir nach zehnstündiger Fahrt in Mustafa-Pascha nochmals eine mehrtägige Zwangssperre durchmachen.

— Unter der Ueberschrift „Unpatriot" bringt der Temps folgenden Bericht aus Algier: Vor dem Kriegsgericht zu Algier erschien der Sergeantmajor Walther vom 1. Zuavenregiment unter der Anklage der Desertion. Vor 2½ Jahren hatte Walther einen Urlaub von 14 Tagen erhalten, um sich nach Bussang (Departement des Vosges) zu begeben, wo er seinen Vater, einen Elsässer, treffen wollte. Der Greis aber war krank und konnte nicht kommen. Da begab sich Walther heimlich ins Elsaß und besuchte seinen Vater in dessen Wohnung zu Bitschweiler. Aber er wurde erkannt, verhaftet und in ein zu Oldenburg garnisonirendes Regiment eingestellt, wo er 2½ Jahre diente. Sofort nach seiner Entlassung begab er sich nach Algier und meldete sich bei seinem Regimentskommandeur. Das Kriegsgericht sprach ihn frei. Seine Kameraden veranstalteten eine glänzende Kundgebung für ihn.

Volkswirthschaft.

(Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen.) Stodach. Sonntag, den 2. k. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Adler in Wahlwies landwirthschaftliche Besprechung über Rebbau und Weinbereitung. — Kehl. Sonntag, den 2. k. M., Nachmittags 2½ Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Rheinbischofsheim landw. Besprechung. Tagesordnung: 1) Wahl eines 2. Vereinsvorstandes; 2) Wahl eines Vereinsrechners; 3) Wahl von 2 Mitgliedern für den Gauausschuß und deren Stellvertreter, sowie Wahl eines Mitgliedes zum Gesammtausschuß und deren Stellvertreter; 4) Prüfung der Vereinsrechnung für 1891; 5) Vorträge der Hrn. Landwirthschaftsinspektors Magenau über Verwendung künstlicher Dünger und über die Erleichterungen im Hagelversicherungswesen. — Ettlingen. Sonntag, den 2. k. M., in Busenbach Besprechung über künstliche Dünger und Kraftfuttermittel, eingeleitet durch Hrn. Kreiswanderlehrer Huber von Durlach. — Wiesloch. Sonntag, den 9. k. M., Nachm. 3 Uhr, in der Wirthschaft zum Löwen in Thairnbach landw. Besprechung über Obstbau, wobei Herr Obstbaulehrer Klein aus Karlsruhe den einleitenden Vortrag halten wird. — Mosbach. Sonntag, den 2. k. M., Nachm. 2½ Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Lohrbach Besprechung über Rindviehzucht mit einleitendem Vortrag des Herrn Bezirksthierarztes Bäth von Mosbach. — Buchen. Sonntag, den 2. k. M., Nachm. 2½ Uhr, in der Wirthschaft des Maximilian Baier in Hettingen landw. Besprechung über Rindviehversicherung, unter Mitwirkung des Herrn Landwirthschaftsinspektors Schmid.

Handelsnachrichten.

* Karlsruhe, 29. Sept. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46, Rindfl. 50, 56, Schweinefleisch 64, 68, Kalbfleisch 50, 56, Hammelfleisch 50, 60 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 24. bis 28 d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 60, 68, Rind 56, 60, Hammel 50, 60, Schweine 64, 68, ger. 85, Kalb 56, 60, Brod: 450 Gr. weißes 18, 1400 schw. 42, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 35, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Gries 23, 50 Kilo Kartoffeln 2.40, 500 Gr. Butter 1.20, Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. —

* Magdeburg, 28. Sept. (Zuckerbericht.) Kornzucker ausschl. von 92 Proz. 13.75, Kornzucker ausschl. 88 Proz. Rendem. 13.20. Nachprodukte ausschl. 75° Rendem. —.—. Schwach. Brodraffin. I. 28.—. Brodraff. II. —.—. Gem. Raffinade mit Faß 27.75. Gem. Melis I. mit Faß 26.50. Ruhig. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Sept. 12.92½ G., 13.05 Br., für Okt. 12.90 bez. u. Br., für Nov.-Dez. 12.90 bez. u. Br., für Januar-März 13.12½ G., 13.17½ Br. Ruhig, stetig.

* New-York, 28. Sept. Baumwolle in New-York 7⅝, ditto in New-Orleans 7 7/16, Baumwolle für Dezbr. 7.79, für Januar 7.91, Baumwollezufuhr vom Tage 17,000, Ausfuhr nach Großbritannien —, Ausfuhr nach dem Festlande 3000.

Städtisches.

* **Karlsruhe**, 29. Sept. (Großh. Hoftheater.) Mit der Neueinstudirung des Björnson'schen Schauspiels „Die Neuvermählten" hat die Hoftheaterleitung einen guten Griff gethan und dem Spielplan eine sehr erwünschte Bereicherung zu Theil werden lassen. Das hübsche Schauspiel behandelt, wie schon der Titel erkennen läßt, die Leiden und Freuden eines jungen Ehepaars. Der Gatte ist in der Wahl seiner Schwiegereltern zwar sehr vorsichtig gewesen, fühlt sich aber bei all' seinem Glück doch recht unglücklich, da seine Gattin auch nach der Vermählung noch immer vollständig Kind geblieben ist und ihre Liebe, die eigentlich ganz und einzig dem Manne gehören soll, auf Vater, Mutter und Gatten vertheilt. Dieser Zustand wird dem letzteren unerträglich, weil er fühlt, daß die junge Frau ihr ganzes Denken und Dichten von den Wünschen und dem Wohlergehen der Eltern abhängig macht. Es kommt zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Schwiegersohn und Schwiegereltern, wobei sich die Gattin natürlich wieder auf die Seite Dieser stellt; dies hat zur Folge, daß die Neuvermählten trotz des Widerstrebens der jungen Frau aus der elterlichen Wohnung in die Stadt ziehen. Hier leben nun beide sehr unerquicklich nebeneinander, bis die Schwiegereltern, deren Groll allmählig verraucht ist, das junge Paar mit einem Besuch überraschen. Die Situation, in welche dasselbe hierdurch geräth, da Frau Laura in ihren Briefen von dem gespannten Verhältniß mit ihrem Gatten nichts verrathen hat, ist außerordentlich fein und geschickt geschildert, und die Szene, in welcher der junge Gatte den Eltern von ihrem Eheglück erzählt, das bis jetzt noch gar nicht vorhanden war, ist ein Kabinetstück dichterischer Darstellungskunst. Die junge Frau wird durch die Edelmüthigkeit ihres Gatten vollständig versöhnt, und da auch die Schwiegereltern längst eingesehen haben, daß die Isolirung des Paares ein ganz vernünftiges Vorgehen war, so löst sich das Stück in allerseitigem Wohlgefallen auf. Die Darstellung dieser harmlosen, stofflich und dramatisch höchst wirksamen Ehegeschichte war eine ganz prächtige. Den jungen Ehegatten verstand Herr Höcker mit feinem Takt und bühnenwirksamer Geschicklichkeit auszustatten, und Frln. Engelhardt konnte als Frau Laura, als verzogenes, liebenswerthes Kind, wie als schmollendes, und nachher um so feuriger, inniger liebendes Weib die besten Saiten ihres heiteren, frischen Temperamentes und Talentes voll und wohlklingend ertönen lassen. Nicht minder vollendet war der alte, kränkelnde, pedantische, adelsstolze Schwiegervater (Herr Reiff), seine besorgte Gattin (Frau Kachel-Bender) und Laura's Freundin (Frau Petzet), sie thaten Alles, um die Darstellung prächtig abgerundet und bis zum Schlusse musterhaft durchgeführt erscheinen zu lassen. — Als Neuheit nicht nur für Karlsruhe, sondern wohl für die Bühne überhaupt kam daneben noch ein lustiger Einakter von Ludwig Fulda, „Das Wunderkind", zur Aufführung und hat einen schönen Erfolg davongetragen. Das „Wunderkind" ist ein kaum sechs Monate alter Weltbürger, der von seiner Mutter in ihrem jungen Glück auf's Aeußerste verhätschelt wird und natürlich die Hauptperson der ganzen Familie bildet. Der Gatte aber, Dr. Euler, ist ein strebsamer Privatgelehrter und Reichstagskandidat, der beim Memoriren seiner Wahlreden durch die Besorgnisse der Mutter und das Geschrei seines Sprößlings fortgesetzt behindert wird und mit gutem Humor die überschwenglichen mütterlichen Lobeshymnen über das „Wunderkind" mit anhört, bis ihm endlich die Geduld bricht und er verzweiflungsvoll seine Erziehungstheorien an der Wiege des kleinen Schreihalses anwendet, wobei es zu den drolligsten Szenen zwischen den jungen Ehegatten kommt. Der Einakter ist mit außerordentlicher Geschicklichkeit und gewandter Dialektik aufgebaut; die Auseinandersetzung an der Wiege des Erstgeborenen eine poesievolle, herzerquickende Liebesszene, wie sie wirkungsvoller und anmuthiger selten sein dürfte. Frln. Schwendemann spielte die junge Mutter recht natürlich; ihre nicht leichte Partie war durchweg wohlgelungen und zeigte eine wesentliche Vervollkommnung des dramatischen Talents der Künstlerin. Herr Waldeck bot als Dr. Euler eine prächtige Leistung dar, und erfreute jeden der Zuhörer durch seinen köstlichen Humor und die geschickte Wiedergabe der komischen Situationen eines strebsamen Reichstagskandidaten und Familienvaters; auch Frau Schmidt war als Amme drollig und vortrefflich geeigenschaftet für diese Partie. Es ging überhaupt durch die ganze Aufführung ein frisches flottes Leben und Zusammenspiel, für welches die vortreffliche, sehr sorgfältige Regieführung des Herrn Lange die wärmste Anerkennung verdient

☾ **Karlsruhe**, 29. Sept. Der seitherige musikalische Leiter des Zäzilienvereins, Herr Hoflirchenmusikdirektor Max Brauer, hat seine Dirigentenstelle niedergelegt und soll der Verein daher vorläufig seine Thätigkeit „sistirt" haben. Was auch die Ursache dieses Rücktritts, der übrigens unschwer zu errathen ist, sein möge, so ist derselbe insofern zu beklagen, als Herr Brauer, der ein vortrefflicher Musikus mit feinfühligem Kunstverständnisse ist, der Mann war, dem Vereine zum Fortschritt zu verhelfen. Die Leistungen des Zäzilienvereines haben dies in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen. Am besten wäre es schon längst gewesen, wenn die beiden Konkurrenzvereine, Philharmonischer- und Zäzilienverein, sich zu Einem verschmolzen hätten; dies würde für hier vollauf genügen und es könnte Besseres geleistet werden.

* **Karlsruhe**, 29. Sept. Die Generaldirektion der großh. Staatseisenbahnen macht bekannt, daß für die Dauer warmer Witterung die Badezüge ab Karlsruhe Hauptbahnhof 11 Uhr 20 Minuten, an Maxau 11 Uhr 40 Minuten, ab Maxau 12 Uhr 25 Minuten, an Karlsruhe Hauptbahnhof 12 Uhr 45 Minuten, auch nach dem 1. Oktober noch zur Ausführung kommen werden.

* **Karlsruhe**, 29. Sept. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 331 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 29. Sept. Professor Virchow äußerte gegenüber einem Berichterstatter der Berl. Ztg., es bestehe für Berlin bei Sorgfalt der Behörden, der Trefflichkeit der Wasserwerke und obwaltenden Reinlichkeit durchaus keine Gefahr der Verbreitung der Cholera. — Die Voss. Zeitung meldet aus Breslau, das Schwurgericht verurtheilte wegen Ermordung des Stationsdiätars Geisler und Verwundung des Schutzmanns und Nachtwächters Schumacher den Angeklagten Maiwald zu 15 Jahren Zuchthaus, Brachmann zu 8 Jahren Gefängniß. — Die Kreuzztg. erfährt aus Brandenburg, das Kriegsgericht verurtheilte den Zirkusdirektor Schumann wegen Entziehung der Militärpflicht zu 6 Monaten Gefängniß. Als felddienstuntauglich wurde Schumann der Landwehr 2. Aufgebots überwiesen.

* **Berlin**, 29. Sept. (Amtlicher Cholerabericht.) Gestern sind in Altona 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in den Regierungsbezirken von Stettin 5 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Magdeburg 1 Todesfall, in Schleswig 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Koblenz 1 Todesfall, in Düsseldorf 1 Todesfall und in der Stadt Ludwigslust eine Erkrankung vorgekommen.

* **Eisleben**, 29. Sept. Auf dem Ernstschacht in der Mansfelder Gewerkschaft wurden gestern durch niedergehendes Gestein vier Bergleute getödtet.

* **Hamburg**, 29. Sept. (Amtlicher Bericht.) Es wurden gemeldet 70 Erkrankungen, 25 Todesfälle; davon gestern 44 Erkrankungen, 16 Todesfälle. Die Transporte betrugen 66 Kranke, 12 Todte.

* **Pesth**, 29. Sept. Einer Meldung hiesiger Blätter zufolge sind gestern 3, heute 1 Person unter Choleraanzeichen hier gestorben. Vier Neuerkrankte wurden im Spital aufgenommen.

* **London**, 29. Sept. Eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Tanger lautet: Der Sultan Muley Hassan ist heute Morgen gestorben. Sein ältester Sohn, Muley el Arby wird sein Nachfolger werden.

* **Stockholm**, 29. Sept. Bei den vorgestrigen und gestrigen neun Neuwahlen zur ersten Kammer wurden 7 Schutzzöllner und zwei Freihändler gewählt.

* **New-York**, 29. Sept. Die Normannia ist gestern nach Southampton abgegangen. Die Rhätia ist aus der Quarantäne entlassen worden. — Unter den Reisenden auf der Swinburneinsel sind keine neuen Erkrankungen vorgekommen; die Patienten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Frankfurter telegraphische Kursberichte
vom 29. Sept. 1892, 3 Uhr 17 Min.

Staatspapiere.		Wechsel a. Wien	169.90
3% D. Reichsanleihe	87.—	Napoleonsd'or	16.18
4% dto.	107.20	Privatdiskonto	2¼
4% Preuß. Konsol	106.65	**Nachbörse.**	
4% Baden in fl.	102.20	Kreditaktien	264½
4% „ „ M.	103.75	Diskonto-Kommandit	183.30
Oesterr. „ Goldrente	98.—	Staatsbahn	247.70
Silberrente	81.70	Lombarden	86⅜
4% Ungar. Goldrente	95.20	Tendenz: still.	
1880r Russen	96.60	**Berlin.**	
II. Orientanleihe	65.50	Oesterr. Kreditaktien	166.10
Italiener komptant	92.90	Oesterr. Staatsbahn	124.70
Aegypter	99.—	Lombarden	42.20
Spanier	64.40	Diskonto-Kommandit	183.70
Zoll-Türken	94.50	Laurahütte	114.10
Banken.		Gelsenkirchen	134.50
Kreditaktien	265⅝	Dortmunder	64.10
Diskonto-Kommandit	184.30	Bochumer	128.—
Darmstädter Bank	133.90	Rubelnoten	205.70
Handelsgesellschaft	137.10	Tendenz: matt.	
Deutsche Bank	159.70	**Wien.**	
Dresdener Bank	140.70	Kreditaktien	313.20
Bahnaktien.		Staatsbahn	294.20
Schweiz. Nordostbahn	113.70	Lombarden	99.20
„ Zentralbahn	128.60	Ungarn	112.40
Gotthard	155.70	Marknoten	58.75
Lombarden	86⅜	Tendenz: beh.	
Ungarn	—.—	**Paris.**	
Elbthal	196.40	3% Rente	99.85
Hess. Ludwigsbahn	114.20	Spanier	65⅛
Wechsel und Sorten.		Türken	22.27
Wechsel a. Amsterdam	168.30	Ottomane	605.—
„ „ London	20.36	3% Portugiesen	24¾
„ „ Paris	80.80	Tendenz: beh.	

* **Frankfurt a. M.**, 29. Sept., 5 U. 50 M.) Abendkurse.) Kreditaktien 264½, Staatsbahn 248½, Lombarden 86.30, Disk.-Komm. 183.40, Aegypter 98.80, Ungarn —.—, Gelsenk. 135.50. Matt.

* **Berlin**, 29. Sept., 5 U. 50 M. Diskonto-Komm. 183.40, Dortmunder 66.10, Bochumer 107.70. Matt.

* **Paris**, 29. Sept., 5 U. 50 M. (Schlußkurse.) 3proz. Rente 99.87, 3pr. Portugiesen 24⅝, Spanier 65⅝, Türken 22.50, Banque ottom. 606, Ungarn —.—, Rio Tinto 370, Banque de Paris 670. Fest.

Mittheilungen aus dem Publikum.

≋ Heidelberg, 26. Sept.

Also die Scheidemauer der Heiliggeistkirche zu Heidelberg, welche schon so viel Aufsehen in der Welt gemacht hat, wird neuerdings wieder die Gemüther nicht nur der Heidelberger Bürger, sondern viel weiterer Kreise beunruhigen. Man wäre evangelischerseits geneigt, um 120,000 Mark das Chor zu übernehmen, wonach dann die Scheidemauer liegen bleiben würde. Die Katholiken verlangen aber in ihrer angeborenen Bescheidenheit 240,000 Mark. Man fragt sich unwillkürlich, wie kommt die evangelische Gemeinde dazu, eine so hohe Summe (120,000 M.) für diesen Anbau auszugeben. Ist er denn etwa so schön? Oder wer schwärmt denn überhaupt gar so sehr für das Chor? Man glaubt fast, es sind Diejenigen, welche sehr wenig in die Kirche gehen, denn für die Kirchenbesucher ist der Ausblick in diesem unendlich großen, leeren Raume gar kein ästhetischer Genuß. Man fühlt doch zu stark, daß man nicht in einer christlich-evangelischen, geschlossenen Gemeindekirche, sondern in einem römischen Meßdom sitzt. Die Hauptkirche, wenn sie durch die Mauer abgeschlossen ist, kommt einem andächtigen Gemüth viel traulicher vor, als wenn man in den leeren, langweiligen Chorraum starren muß. Mögen auch einige Kunstgeschichtschreiber mit allem Eifer den Wiederaufbau verhindern wollen, so ist nicht auf die Rücksicht zu nehmen, welche nie in den Gottesdienst kommen, sondern auf die, welchen es darin wohl und heimisch ist und sein soll. Und dann nehme man doch Rücksicht auf die ernste Lage der Zeit und die traurigen kirchlichen Verhältnisse von Heidelberg. Da wächst die Stadt gegen Rohrbach, gegen Eppelheim, gegen Wieblingen hin. Ein prachtvolles, neues Schulhaus ist bereits errichtet. Wo bleibt denn die Kirche? Wo bleibt denn die Pfarrei? Ist denn dazu noch kein ernstlicher Anlauf zu verspüren? Hat man dafür kein Geld? Soll man um des ästhetisch-unästhetischen Geschmackes einiger kirchlich gleichgiltiger Kunstverständigen 240,000 Mark nutzlos hinauswerfen und dagegen da, wo ein brennender wunder Punkt vorhanden ist, einfach die Augen zudrücken? Es geht einfach nicht mehr mit dem alten Schlendrian. Die neue Zeit braucht neue Mittel. Wenn nicht in den Vorstädten bald Kirchen gebaut, wenn nicht Pfarreien errichtet, wenn nicht die Kirche ihren Geist unter diese halbverwilderten Massen bald trägt, so sind sie für das Christenthum verloren. Laßt das Chor fahren und gewinnt dafür einige Tausend Seelen. Das ist wichtiger. Es ist zu hoffen, daß in der Kirchengemeindeversammlung diese Erwägung von Denen, die es verstehen müssen, geltend gemacht und zum Siege geführt wird, denn 120,000 Mark für den ungemüthlichen, nutzlosen Anbau hinauszuwerfen, das wäre das thörichste, das die Kirchengemeinde Heidelberg in unserer Zeit leisten könnte.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

An die Herren Vorgesetzten in Weinorten.

Gleichwie in den verflossenen Jahren, werden wir auch diesmal eine Zusammenstellung der Herbstberichte in der Bad. Landeszeitung geben, und ersuchen zu diesem Zweck um gefällige umgehende Mittheilung der Preise und möglichst auch des Gewichts der Weine nach der Oechsle'schen Waage, sowie der Vorräthe.

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. G. u. d. Meeresfläche red. i. Mill.	Wind. Richtung	Wind. Stärke	Wetter.	Temp. in Celsiusgraden
29	8	Mullaghm.	746	W	stark	Regen	9
	8	Aberdeen	743	S	mäßig	bedeckt	8
	8	Christiansd	751	OSO	leicht	wolkenlos	7
	8	Kopenhag.	755	NW	leicht	bedeckt	9
	8	Stockholm	752		still	Regen	11
	8	Haparanda	753	O	mäßig	bedeckt	4
	8	Petersburg	756	W	lebh. Zug	Nebel	13
	8	Moskau	763		still	wollig	9
	8	Cork	752	W	schwach	heiter	12
	8	Cherbourg	761	SW	leicht	heiter	11
	8	Helder	758	WSW	stark	heiter	12
	8	Sylt	755	WNW	leicht	wollig	9
	8	Hamburg	758	SW	leicht	wolkig	9
	8	Swinemde.	756	WNW	mäßig	wolkig	14
	8	Neufahrwss	755	SSW	leicht	bedeckt	17
	8	Memel	755	SO	schwach	halb bed.	17
	8	Paris	764	S	leicht	halb bed.	7
	8	Münster	759	S	mäßig	wolkenlos	10
	8	Karlsruhe	764	SW	schwach	wolkig	13
	8	Wiesbaden	763	NW	leicht	heiter	12
	8	München	764	W	mäßig	bedeckt	15
	8	Chemnitz	760	SW	frisch	Regen	14
	8	Berlin	759	WNW	mäßig	wolkig	12
	8	Wien					
	8	Breslau	758	S	schwach	bedeckt	20
	8	Ile d'Aix	764	SW	schwach	heiter	13
	8	Nizza					
	8	Triest					

(Uebersicht der Witterung.) Die gestern erwähnte Depression ist nordostwärts abgezogen und zugleich ist die von ihr südwärts auslaufende Furche geringen Druckes, begleitet von schweren Böen und Gewittern, über unser Gebiet hinweggegangen. Im Rücken der am Morgen noch über Ostdeutschland erkennbaren Furche hat es stark abgekühlt, im Osten war es zu gleicher Zeit noch sehr warm, so daß außergewöhnlich große Temperaturunterschiede bestanden haben (Hamburg 9 Gr, Breslau 20 Gr.). Eine neue tiefe Depression ist im Nordwesten erschienen; da aber das Ortsbarometer kein weiteres Fallen erkennen läßt, so wird die Depression voraussichtlich das Festland vorerst nicht beeinflussen, vielmehr scheint sich hoher Druck von Norden her zu nahen, so daß wieder besseres und etwas wärmeres Wetter zu erwarten wäre.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigk.	Rel. Feuchtigk.	Wind.	Himmel.	Bemerkungen.
28. Sept. Nchs. 9U.	746,7	+16,8	12,8	90	SW	bedeckt	—
29. Sept. Mrgs 7U.	751,9	+12,8	9,2	85	„	„	Rg. 8,8mm*
Mtgs 2U.	752,4	+15,8	7,1	54	„	wolkig	—

* Der letzten 24 Stunden.

Geboren.

Karlsruhe, 27. Sept. Walther Wilhelm, V. Fritz Hermann, Amtmann. — 28. Sept. Ludwig Bernhard Max, V. Max Böhm, Lokomotivheizer.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 28. Sept. Nickel, Julius, von Dirschau, Zahlmeisteraspirant hier, m. Karoline Hauber von Durlach; Bachelin, Karl, von Freiburg, Premierleutnant in Rastatt, m. Ottilie Schrickel von hier; Klein, Josef, Gärtner von hier, m. Katharina Menges von Schwetzingen. — 29. Sept. Vogel, Anton von Neibsheim, Diener hier, m. Stefanie Meier von Bühl; Krieger, Dr. Albert, von Gaggenau, Archivassessor hier, m. Paula Schmidt von München.

Gestorben.

Karlsruhe, 28. Sept. Schmidt, Franz, Kaufmann, 26 J. — 28. Sept. Holzmann, Kath., Privat, 82 J. — 29. Sept. Adolf, V. Schuhmacher Karl Kößler, 13 T.

In den feinsten Kreisen ist Meßmers Thee (K. Kgl. Hofl. Frankfurt a. M.) der beliebteste u. verbreitetste, pro Pfd. M. 2.80 u. M. 3.50. Probepakete 80 Pfg. u. M. 1.— franco. 3969.8.2

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.